

MICHAEL GEORG CONRAD, CONRAD ALBERTI:

Bjarne P. Holmsen: *Papa Hamlet. Übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Dr. Bruno Franzius. Leipzig, Carl Reißner. 1889. 182 S.*

In sehr guter Übertragung und so wunderschöner Ausstattung, wie sich ihrer fast nie ein junger deutscher Autor zu erfreuen hat, wird hier dem deutschen Publikum ein 28jähriger norwegischer Novellist vorgestellt: Herr Holmsen.

Der Band enthält drei impressionistische Studien: Papa Hamlet (wie ein größenwahnsinniger, beschäftigungsloser Schmierenskomödiant verschnapst.[])] – Der erste Schultag (ein abenteuerlich-tragisches Abc-Schützen-Erlebnis) – und: Ein Tod (Ausgang einer studentischen Duell-Affaire). Die Technik der Darstellung ist in hohem Grade originell. Es sind fast lauter Farbenspritzer, jäh, grell, unvermittelt, die sich in der Phantasie des kunstgeübten Lesers sofort zum brennendsten Lebensgemälde zusammensetzen. Nur Bilder, keine Gedanken. Diese erschreckliche Virtuosität der Wirklichkeitsnachbildung in winzigen Ausschnitten, nur am Tragisch-Banalen geübt, macht den Leser auf die Dauer ganz nervös. Dazu eine pessimistische Grundansicht von allem Menschlichen zum Verrückt werden. Also was den impressionistisch-pessimistischen Effekt betrifft, darf man dem Autor zu seinem Können gratulieren. Hinsichtlich der reindichterischen Potenz seines Talent – oder richtiger Temperamentes – erlaubt dieses erste Buch des jungen Norwegers noch kein abschließendes Urteil. Eine merkwürdige Künstler-Individualität, wenn auch kein Realist in unserem Sinne, ist Holmsen unter allen Umständen.

M.G. Conrad

Bemerkung der Redaktion: Wir schließen hier sofort noch eine zweite Besprechung dieses Autors an, um den Lesern zu zeigen, mit welcher Parteilosigkeit wir unseren Mitarbeitern das Recht freier kritischer Aussprache wahren. Herr Conrad Alberti schreibt uns über diese neueste norwegische Erscheinung folgende Kritik:

Ist das vorliegende Buch als Satire auf den Realismus gedacht, so muß man gestehen: es ist nicht ungeschickt gemacht, die Äußerlichkeiten der realistischen Darstellungsweise sind mit Witz ins Grotteske übertrieben. Wir lachen gern über einen gelungenen Witz, auch wenn er gegen uns gerichtet ist, wir achten wirklichen Geist überall, auch beim Gegner. Ist das Buch aber ernst gemeint (man wird sich wirklich darüber nicht klar), so ist es ein Machwerk der traurigsten Sorte. Glaubt der Verfasser ein Realist zu sein, wenn er nichts thut als platte Ausdrücke anzuwenden und ekelhafte Einzelzüge auf einen Haufen zusammen zu tragen, dann täuscht er sich. Solche Bücher wie das vorliegende sind das rechte Futter für unsere Gegner (cfr. Zum Beispiel „Post“ vom 17.II.), denn sie geben ihnen scheinbar recht. Gerade wir, die Vorkämpfer der Anschauung, daß der Künstler vor nichts zurück zuschrecken brauche, wenn er einen wirklichen Zweck damit verfolgt, ein Naturgesetz dadurch plastisch verkörpern will – gerade wir haben im höchsten Grade die Pflicht, uns gegen unreife Knaben zu wenden, welche den Realismus discreditieren, indem sie seinen Namen benutzen, um ihre ganz gewöhnliche Unfähigkeit zu bemänteln, die

sich hinter Grottesksprüngen a la Hanswurst versteckt. Der Realismus ist eine ernste, heilige Sache, aber er ist keine Löwenhaut, in der sich Esel verstecken dürfen. Sonst kommen nächstens Herr Max Markus oder Herr Jakobsthal und kündigen ihre Verlagswerke als „realistisch“ an: „Geheimnisse der Berliner Passage“ u.s.w. Wir haben uns seiner Zeit gegen Herrn Oskar Welten gewendet, der den Realismus als Deckmantel für seine Schlüpfrigkeiten mißbrauchen wollte – wir müssen auch Herrn Holmsen von unseren Rockschößen abschütteln. Im übrigen scheint es mir, als habe der Übersetzer an Herr H. stark gesündigt! Vieles in dem Buche will mir gar nicht recht norwegisch erscheinen. C.A.-i.

Michael Georg Conrad / Conrad Alberti: [Doppelrezension zu Bjarne P. Holmsens (d.i. Arno Holz / Johannes Schlaf) „Papa Hamlet“ .] In: Die Gesellschaft. Hg. v. Michael Georg Conrad. 5. Jg. 1889. S. 568-569.